



◀ Die Transplantation eines Organs (Symbolbild) kann Leben retten. Tausende Patienten sind allein in Deutschland auf ein passendes Spenderorgan angewiesen, um weiterleben zu können. Weil zu wenige Bundesbürger ihren Spendewillen dokumentiert haben, warten viele vergebens.

Foto: imago images/ITAR-TASS

TRANSPLANTATIONSMEDIZIN

Wie werde ich Spender?

Bereitschaft, Organe zu geben, sollte möglichst schriftlich dokumentiert sein

Rund 9000 Menschen in Deutschland warten auf ein neues Organ. Aber nur 15 Prozent der Deutschen haben schriftlich festgelegt, nach dem Tod ihre Organe spenden zu wollen. Dabei kann man seinen Spendewillen leicht dokumentieren.

Wer sich dazu entscheidet, nach dem eigenen Tod seine Organe zu spenden, sollte diesen Willen schriftlich dokumentieren. Der einfachste Weg ist das Ausfüllen eines Organspendeausweises. Die Dokumente können beispielsweise bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung angefordert werden – telefonisch sowie online. Das Bundesgesundheitsministerium bietet die Möglichkeit, einen Organspendeausweis auf der Internetpräsenz des Ministeriums online auszufüllen und direkt auszudrucken.

Auf der Seite organspende-info.de kann der Ausweis ebenfalls sofort heruntergeladen werden. Über das Infotelefon Organspende kann er unter 0800/904 04 00 bestellt werden. In allen Fällen ist das Beantragen und Bestellen kostenlos. Krankenkassen stellen ihren Versicherten ebenfalls Ausweise zur Verfügung. Außerdem sind die kleinen Karten, die in Portemonnaies passen,

in Einwohnermeldeämtern, vielen Arztpraxen und Apotheken sowie Krankenhäusern erhältlich.

Der Organspendeausweis dokumentiert nicht nur den Spendewillen einer Person. Man kann dort außerdem ohne Begründung bestimmte Organe und Gewebe von der Entnahme ausschließen oder umgekehrt die Spendebereitschaft nur auf bestimmte Organe und Gewebe beschränken. Grundsätzlich spenden kann man Herz, Lunge, Leber, Nieren, Bauchspeicheldrüse sowie Darm und darüber hinaus verschiedene Gewebe wie beispielsweise die Haut, Blutgefäße oder die Hornhaut der Augen.

Das Transplantationsgesetz regelt, dass auch Minderjährige mit Vollendung des 16. Lebensjahres Organe spenden dürfen, ohne eine Einwilligung der Erziehungsberechtigten zu brauchen. Ihre Bereitschaft zur Organspende können sie wie alle anderen mittels eines Organspendeausweises dokumentieren. Auch ältere Menschen können Spender werden. Entscheidend ist allein der Zustand von Organen sowie Geweben. Eine festgelegte Altersgrenze gibt es nicht.

Wer sich entschließt, doch kein Organspender mehr sein zu wollen, kann seine Spendebereitschaft unbürokratisch zurücknehmen und

schlicht das schriftliche Dokument vernichten oder abändern. Man kann auf dem Ausweis auch explizit angeben, dass man keine Organe spenden möchte.

Neben dem Organspendeausweis hat man auch die Möglichkeit, seine Entscheidung für oder gegen eine Organ- beziehungsweise Gewebespende in einer Patientenverfügung festzuhalten. Die Dokumente, ob Ausweis oder Patientenverfügung, sollten idealerweise schnell auffindbar sein. Für Patientenverfügungen gibt es auch Online-Register.

Familie informieren

Angehörige sollten ebenfalls über die persönlichen Wünsche zur Organspende informiert werden. Wurde der Wille des potenziellen Spenders nicht schriftlich dokumentiert, entscheiden sie, ob seine Organe gespendet werden. Die Einwilligung des Spenders zu Lebzeiten oder seiner nächsten Angehörigen nach dessen Tod ist unabdingbare Voraussetzung für eine Organ- oder Gewebespende.

Aktuell werden Erklärungen zur Organspende nicht zentral registriert. Mit dem vom Bundestag im Januar beschlossenen Gesetz zur Entscheidungslösung soll sich dies ändern: In Zukunft soll die Bereit-

schaft, Organe zu spenden, in einem Online-Register hinterlegt werden.

Das Register werde voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2022 in Betrieb genommen werden, sagt Sven Borowski, Sprecher des Deutschen Instituts für Medizinische Dokumentation und Information. „Jeder Bürger soll seine Erklärung einfach abgeben können. Diese wird dann im Register hinterlegt.“ Änderungen sollen jederzeit möglich sein.

Auf die Informationen im Register kann dann laut Borowski aber keinesfalls jeder zugreifen: Nur berechnete Ärzte aus den Kliniken können im Bedarfsfall abfragen, ob eine Erklärung vorliegt. Gibt es eine Einwilligung zur Organspende, wird sie ihnen auf sicherem Wege gestellt, und sie können die nächsten Schritte zur Organspende einleiten.

Denise Thomas

Informationen

zum Thema Organspende gibt es im Internet beim Bundesgesundheitsministerium und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/organspende.html
www.bzga.de/infomaterialien/organspende
www.organspende-info.de/start.html

PROBLEMFALL HIRNTOD

... und die Kirche schweigt?

„Akt der Nächstenliebe“: Was der Vatikan zur Transplantationsmedizin sagt

Organspende ist untrennbar mit der Problematik des Hirntods verknüpft. Für Mediziner gilt er als Tod des Menschen. Hirntote werden von Maschinen künstlich beatmet, um den Kreislauf in Gang zu halten, und wirken fast wie bewusste Lebende. Skeptiker lehnen das Hirntod-Konzept deshalb ab. In seinem Gastbeitrag kritisiert Klinikseelsorger Klaus Schäfer SAC Halb- und Unwahrheiten, die auch in christlichen Kreisen zu der Thematik kursieren:

„Hirntod – Organspende und die Kirche schweigt dazu“ heißt ein 2013 erschienenes Buch der katholischen Ärztin Regina Breul im Gespräch mit dem Juristen Wolfgang Waldstein. Es fußt im wesentlichen auf dem unautorisierten Papier einer Konferenz der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften des Jahres 2005. Es trägt den Titel „Der ‚Hirntod‘ ist nicht der Tod!“. Breuls Buch präsentiert Organspender als Sterbende und die Organentnahme als Tötung und Mord. Und die Kirche schweige dazu, lautet der Vorwurf.

Aber schweigt die Kirche wirklich? Zum Thema Hirntod gibt es eine Reihe offizieller Schreiben der Päpstlichen Akademie. Ihre Aussagen klingen völlig anders als bei Breul: In einem Papier von 1985 wird der Tod des Menschen als Zeitpunkt beschrieben, zu dem „es zu



▲ Papst Franziskus – hier Ende Mai beim Angelusgebet vor Gläubigen auf dem wiedereröffneten Petersplatz – ermutigt zur Organspende. Für ihn ist sie ein „Ausdruck der universellen Geschwisterlichkeit“.

Foto: KNA

Informationen im Internet:
www.organspende-wiki.de

einer irreversiblen Einstellung aller Gehirnfunktionen gekommen ist“. 1989 wurde diese Aussage bestätigt.

2006 betonte ein Abschlussdokument, „dass der Hirntod das wahre Kriterium für den Tod ist“. Und 2012 hieß es, dass „das Gehirn als neuronale zentrale Triebkraft der Existenz fungiert“ und daher „der Hirntod der Tod des Einzelnen ist“.

Die Kirche schweigt also mitnichten zum Thema Hirntod. Vielmehr verschweigen Autoren wie Regina Breul ihren Lesern diese offiziellen Dokumente der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften. Dass deren Tagungen keineswegs einseitig besetzt sind, zeigt ein Blick auf die Teilnehmerlisten: Auch Kritiker des Hirntod-Konzepts wie der US-Amerikaner Alan Shewmon waren schon eingeladen.

Bereits 1990 bezeichneten die beiden großen Kirchen in Deutschland in ihrer gemeinsamen Schrift

„Organtransplantationen“ diese im Schlusssatz als „Akt der Nächstenliebe“. Der damalige Papst Benedikt XVI. nannte sie 2008 eine „besondere Form der Nächstenliebe“. Und im vergangenen Jahr bezeichnete sie Papst Franziskus als „Ausdruck der universellen Geschwisterlichkeit“.

Organspende als Ideal

Die Kirche schweigt also keineswegs – ganz im Gegenteil: Sie sieht Organspende als Ideal. Man muss hinzufügen: ein Ideal, an dem verschiedene Gruppen bewusst und unbewusst Demontage betreiben – und zwar mit Todesfolge für jene Menschen, die dringend auf ein Spenderorgan angewiesen sind, um weiterleben zu können.

Verlosung

Zum Tag der Organspende hat Pater Klaus Schäfer zwei Bücher zu der Thematik veröffentlicht: „Hirntod – Organspende und die Kirche sagt dazu“ (ISBN: 978-3751930420) und „Demontage eines Ideals“ (ISBN: 978-3751938099). Die Bücher kosten 13,90 bzw. 8,90 Euro. Wir verlosen jeweils zwei Exemplare. Wenn Sie gewinnen möchten, schreiben Sie bis 24. Juni an: Sankt Ulrich Verlag, „Organspende“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder per E-Mail: redaktion@suv.de (Betreff: Organspende).



Tag der Organspende – diesmal virtuell

FRANKFURT (KNA) – Mit zahlreichen Aktionen im Internet will die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) den bundesweiten Tag der Organspende an diesem Samstag, 6. Juni, begehen. Die DSO appelliert deshalb an alle Organempfänger in Deutschland, sich an der Online-Aktion „Geschenkte Lebensjahre“ unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) zu beteiligen. In diesem Jahr findet der Tag der Organspende wegen der Corona-Pandemie erstmals ausschließlich online statt. Eigentlich wäre die Stadt Halle (Saale) Gastgeber des Aktionstags gewesen. „Alle Organempfänger sind bundesweit aufgerufen, ihre Botschaft des Dankes mit einem Bild auf www.organspende-tag.de/aktionstag hochzuladen“, teilte die DSO mit. Die Zahl der geschenkten

Lebensjahre solle dann zu einem Fotomosaik zusammengestellt werden, das am 6. Juni veröffentlicht wird.

Spahn erklärte dazu, die Aktion solle „dem Thema Organspende ein Gesicht geben“ und den über 9000 Patienten auf den Wartelisten Mut machen: „Jeder von uns kann in die Situation geraten, auf eine Organspende angewiesen zu sein.“

Die DSO lädt auch alle anderen Bürger ein, sich an den Aktionen zu beteiligen. Geplant sind weitere virtuelle Events und Aktionen auf der neuen Internetpräsenz sowie in den sozialen Netzwerken. So sollen Teilnehmer durch Facebook-Profilbildanpassungen den Tag der Organspende symbolisch unterstützen oder mit E-Cards persönliche Botschaften versenden. Mit dem Feature „1000 – ich bin dabei“ können



▲ Transplantierte zeigen beim Tag der Organspende 2019 in Kiel, wie viele Jahre sie bereits mit einem Spenderorgan leben.

Foto: Jan Konitzki

Träger von Organspendeausweisen Statements posten, die zu einer Collage zusammengefügt werden.

Laut der Stiftung warteten Ende vergangenen Jahres mehr als 9200 Patienten auf ein Spenderorgan. 2019

war die Zahl der postmortalen Organspender im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht gesunken: 932 Menschen haben nach ihrem Tod ein oder mehrere Organe gespendet. 2018 waren es 955 Organspender, 2017 allerdings nur 797.